

Ein Stück auf zwei Bühnen: Der Boankramer holt den Kaspar

Mit Agatha Christies „Mausefalle“, die in London seit 1952 ohne Unterbrechung aufgeführt wird, kann sich keine andere Theaterproduktion messen. Aber in unserer schnelllebigen Zeit sind auch neun Jahre schon beachtlich: Seit 2005

steht „Der Brandner Kaspar“ auf dem Spielplan des Münchner Volkstheaters. Das Stück basiert auf einer Erzählung Franz von Koblens in oberbairischer Mundart und wurde 1871 in der humoristischen Wochenschrift „Fliegende Blätter“ veröffentlicht. Auch österreichische Amateurtheater



VOLKSKULTUR
VON
KLAUS HUBER

unterhalten damit gerne ihr Publikum, heuer in Altenberg (Katzjagastadl, Regie: Anton Aichberger) und Lembach (Danninger Stadl, Regie: Hans Falkinger). Ein Stück auf zwei Bühnen – ein interessanter Vergleich bietet sich an.

In der Mühlviertler Fassung lebt der Brandner Kaspar als rüstiger 72-Jähriger in Wildberg. Eines Abends kommt der Tod als „Boankramer“ zu ihm und will ihn mitnehmen. Alle Ausflüchte nützen nichts, schließlich gelingt es dem Brandner aber, den Boankramer mit Kerschgeist betrunken zu machen. Beim Karten-



Der Kaspar in Altenberg

spiel luchst er ihm die Zusage ab, erst mit 90 Jahren geholt zu werden. Doch dann verunglückt seine Enkelin und kommt in den Himmel, dadurch wird Brandners illegale Abmachung aufgedeckt, und Petrus schickt den Boankramer wieder hinunter, um den Überfalligen endlich abzuholen. Kaspar lässt sich dazu überreden, einen Blick ins Paradies zu werfen . . .

Es werden zwar nur wenige Klischees ausgelassen. Dennoch ist dieser Stoff kein inhaltsleerer Klammuk. Der Autor wendet sich – unerhört im katholischen Bayern des 19. Jahrhunderts! – gegen die erbarmungslose Strenge der Kirche, gegen Strafdrohungen wie Fegefeuer und Verdammnis, tarnt sei-

ne Kritik jedoch als Unterhaltung.

Solche Produktionen sind beachtliche Herausforderungen für Amateurtheatergruppen. In Altenberg etwa sind rund 100 Menschen damit beschäftigt, die 14 Aufführungen auf die Bühne zu bringen. Getränke- und Brotmarkerl, Lob und Anerkennung sind ihre Gage. Und da sie mehr als 6000 unbezahlte Arbeitsstunden zu leisten haben, können sie auch nicht vor Mitte August auf Urlaub fahren. So sind sie, die Bühnenbesessenen in den Theatergemeinden des Landes – wesentliche Faktoren unseres Kultursommers.

i Info, Stücke, Termine:
www.amateurtheater-ooe.at